



um oder nach 700, Mainz  
 Kalkstein  
 B: 30 cm, H: 75 cm , T: 14 cm  
 Mainz, Landesmuseum, S 3022

## Am Rande der alten Grabkultur

Das Epitaph eines Mainzer Abtes markiert das Ende der frühchristlichen Bestattung im Kirchenraum

Wie der Stein des Priesters Badegisel war der Pertramstein in die Mauern der karolingischen Klosterkirche von Mainz St. Alban eingelassen und bei Ausgrabungen freigelegt worden.<sup>1</sup> Beide Grabsteine dürften aus unmittelbarer Nähe der um 800 neu fundamentierten Kirche stammen und als 'naheliegender' Baumaterial verwendet worden sein; der Weihegrad (Priester Badegisel) und das Amt (Abt Pertram) bezeugen die Existenz einer vorkarolingischen geistlichen Gemeinschaft von St. Alban. Der Wortlaut des Pertramsteins dokumentiert die üblichen Vertauschungen im Vokalsystem (e/i und o/u), ist ansonsten aber plan und bietet keine Verständnisschwierigkeiten: *HIC REQUIISCIT BENE MEMORIVS PERTRAMMVS ABA QVI VIXSIT IN PACE ANNVS XXXIIIIII*. 'Hier ruht Abt Pertram seligen Angedenkens in Frieden, der 36 Jahre gelebt hat.' Wie beim Dructachariusstein (Seite 10) ist das logisch auf das Ruhen zu beziehende 'in Frieden' in den Relativsatz (*QVI VIXSIT IN PACE*) verschoben. 'Ungeplant' wirkt die Angabe der Lebensjahre durch abschließende fünf Schäfte und verkleinerten sechsten Schaft (statt korrekt gebildeter VI) in einer ansonsten gut proportionierten Inschrift. Dünn und wie in einem zweiten Bearbeitungsschritt eingeschlagen erscheint das Wort *VIXSIT*. Zur besseren Sichtbarkeit waren die Buchstaben und Linien rot eingefärbt. Bei der Buchstabenausführung gibt es wenige Unterschiede zum Badegiselstein. Auffälligster Buchstabe und starkes Indiz für die späte Datierung ist das offene Q.<sup>2</sup> Die betonte Liniierung dient wie beim Badegiselstein als Schmuckelement, wobei die Buchstaben dazwischen 'schwebend' eingehauen sind (*interlineas*).

Im Schmuckfeld oberhalb der Inschrift ist der Giebel einer Ädikula mit sechsblättriger Rosette angedeutet, wie sie alte römische Grabsteine zeigen; Beispiele dafür waren in Mainz vorhanden.<sup>3</sup>

Mit dem Pertramstein läuft die Reihe der im Original erhaltenen Epitaphien des frühmittelalterlichen Mainz aus. Wir kennen zwar durch Kopialüberlieferung den Wortlaut der Bischofsgräber in St. Alban und wissen um die Existenz einer Inschrift für die 794 verstorbene Gattin Karls des Großen Fastrada daselbst, aber die verhältnismäßig dichte Originalüberlieferung der vorkarolingischen Epitaphien lässt doch eine Lücke ab der Karolingerzeit sichtbar werden.<sup>4</sup> Ein Faktor dafür dürfte die Änderung der Grabsitte sein: Weil die Bestattung nahe dem Heiligengrab die frühmittelalterlichen Kirchen überladen hatte, sah man sich in karolingischer Zeit zur Einschränkung der Kirchenbestattung gezwungen. Die Beisetzung in Altarnähe und somit im Kirchenraum wurde zum Ausnahmefall erhoben.



Pertramstein,  
Detail mit roten Farbresten  
in offenem Q  
© GDKE, Landesmuseum Mainz,  
U. Rudischer

<sup>1</sup> Erstmals publiziert von Karl KÖRBER, Die im Jahre 1908 gefundenen römischen und frühchristlichen Inschriften und Skulpturen, in: Mainzer Zeitschrift 4 (1909), S. 14–33, hier S. 27; ausführlich besprochen ist er bei Walburg BOPPERT, Die frühchristlichen Inschriften des Mittelrheingebietes, Mainz 1971, S. 75–77.

<sup>2</sup> Ältestes datierbares Beispiel (zw. 680 und 691) für den Gebrauch von offenem Q in der Auszeichnungsschrift (also außerhalb der Minuskell) scheint das «Antiphonar von Bangor» in Mailand, Biblioteca Ambrosiana, C. 5 inf. zu sein; vgl. Frederik E. WARREN u. a. (Hgg.), The Antiphonary of Bangor. An early Irish manuscript in the Ambrosian Library at Milan, Bd. 1. Facsimile, London 1893, z. B. fol. 5<sup>v</sup>.

<sup>3</sup> Beim Munetrudisstein (BOPPERT 1971, S. 68–71) ist der anspruchsvolle Schmuck der Ädikula m. E. nicht gleichzeitig mit der merowingischen Inschrift; vielmehr wurde der Grabstein zweitverwendet.

<sup>4</sup> Das nächste original erhaltene Grabmal ist der Gedenkstein des Propstes Wignand aus dem Jahr 1048 in St. Stephan; vgl. Fritz Viktor ARENS, Die Inschriften der Stadt Mainz von frühmittelalterlicher Zeit bis 1650 (Die Deutschen Inschriften. Heidelberger Reihe 2), Stuttgart 1958, S. 350; zu den kopialüberlieferten Epitaphien von St. Alban ebd., S. 343–345.